



Levedagsen – malerisches Dorf am Thüster Berg

Zwischen Salzhemmendorf und Wallensen, abseits der vielbefahrenen Straßen, liegt malerisch am Südhang des Thüster Berges der kleine beschauliche Ort Levedagsen.

Das Dorf ist schon sehr alt, die Endung des Ortsnamens auf -sen deutet auf die Entstehung dieser Siedlung zwischen 500 und 850 nach Christi Geburt hin.



Hinweise auf diese frühe Zeit der Geschichte Levedagsens bietet die schriftliche Überlieferung nicht. Um 1300 besaß das adelige Geschlecht der Bock von Nordholz den Zehnten von Levedagsen, für das Jahr 1400 nennt das Güterregister der Edelherren von Homburg fünf abgabepflichtige Bauern des Dorfes. Zu jener Zeit schrieb sich Levedagsen noch Leiffdagessen. Rund 100 Jahre später zählte der kleine Ort schon elf Hofstellen, diese Zahl erhöhte sich bis zur

Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr wesentlich. Heute hat Levedagsen rund 140 Einwohner und ist damit einer der kleinsten Orte des Fleckens Salzhemmendorf. Bis in das 20. Jahrhundert hinein prägte das Dorf fast ausschließlich die Landwirtschaft und auch heute gibt es noch bäuerliche Betriebe in Levedagsen. Fünf Großhöfe und etliche Kleinbauernstellen bestimmten das Siedlungsbild.

Die idyllische Lage in reizvoller Landschaft und ein malerischer Ortskern sind Merkmale, die, neben anderen Vorzügen, Levedagsen mehrfach Siege bei dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ eintrugen. Schon 1937 erhielt das Dorf den ersten Preis im Landkreis Hameln-Pyrmont, weitere Erfolge gab es in den 1960er-Jahren.

1 Trockenmauern

Oberhalb des Dorfes, am Hang des Thüster Berges, sind auch heute noch Spuren einer längst vergangenen Zeit sichtbar. Hier stehen die früher gebräuchlichen Trockenmauern. Levedagsen gehört zu den wenigen Dörfern des Landkreises Hameln-Pyrmont, in deren Feldmark die Überreste einer alten,

traditionellen Wirtschaftsweise zu entdecken sind. Vor den Verkopplungen und Flurbereinigungen im 19. Jahrhundert lagen die Felder der Bauern eines Dorfes in großen Blöcken zusammen, bildeten eine Gemengelage. Nicht jedes Feld war durch einen eigenen Weg zu erreichen. Man musste zwangsläufig über das Feld des Nachbarn, wenn man sein eigenes erreichen wollte. Bei Feldern in Hanglage wurden Trockenmauern errichtet, um zu verhindern, dass der Regen die wertvolle Ackerkrume ins Tal schwemmte. Die Mauern parzellierten die Felder und boten gleichzeitig den Vorteil, dass die beim Pflügen gefundenen Steine vor Ort verbaut werden konnten. Die Trockenmauern entstanden ohne die Verwendung von Lehm oder Mörtel, sie hielten allein durch das geschickte Verkeilen der Steine und überdauerten so die Jahrhunderte. Gleichzeitig boten und bieten diese Zeugen alter Zeit vielen Pflanzen und Kleintieren einen Lebensraum. In Levedagsen war die Flurbereinigung 1863 abgeschlossen. Ein neues Wegenetz in der Feldmark ermöglichte den Bauern, auf ihre Felder zu gelangen, ohne über die Äcker ihrer Nachbarn fahren zu müssen. Die alten Steinmauern ließ man aber oftmals stehen.



2 Hudewald

Auf einem Weg parallel zum Verlauf der Trockenmauern gelangt man zu einem kleinen Waldstück. Die beidseitig des Weges liegenden Waldflächen sind Relikte des früheren Levedagser Hudewaldes und vermitteln einen guten Eindruck vom Erscheinungsbild eines alten Bauernwaldes. Vor den Agrarreformen trieben die Bauern ihr Vieh gemeinschaftlich auf die Weide. Wo der Weidegrund allein nicht ausreichte, wurde auch der Wald genutzt. Dieser bildete durch die Hude eine charakteristische Form aus. Er war licht und hatte wenig Unterholz. In größeren Abständen zueinander standen die knorrigen Mastbäume, meist Buchen oder Eichen, mit ihren weit ausladenden Ästen, die im Herbst die begehrte Eckern- und Eichelmast garantierten. Kühe, Schweine

und auch Pferde, teilweise sogar Gänse, fanden fast ganzjährig in solchen Wäldern ihr Futter. Durch das Weiden zwischen den größeren Bäumen wurde der Waldboden seiner sonst üblichen Vegetation beraubt, vielfach wies er kahle Stellen auf. Junge Bäume hatten es schwer, ungehindert aufzuwachsen. Vielfach wurden sie einfach abgeweidet, größere Exemplare wiesen mit der Zeit die typischen Verbissspuren auf, wie sie nur bei Bäumen in Hudewäldern vorkommen. Lässt man den Blick weiter in Richtung Südosten entlang des Thüster Berges schweifen, fallen die vielen Hecken auf. Sie sind ebenfalls, wie der Hudewald, Überreste der in früheren Zeiten betriebenen Allmendwirtschaft. Die Hecken parzellierten Feld- und Wiesen- oder Weideflächen in der Feldmark eines Dorfes, heute bieten sie ein romantisches Landschaftsbild. Der Levedagser Hudewald ist zusammen mit der Heckenlandschaft Teil eines Naturchutzgebietes.



3 Dorfgemeinschaftshaus

Das Dorfgemeinschaftshaus, markant mit der Sirene auf dem Dach, wurde 1903 gebaut und beherbergte ursprünglich die Levedagser Schule. Hier erhielten die Kinder des Dorfes bis 1970 Unterricht. Erste Hinweise auf eine Schule in Levedagsen datieren aus dem Jahr 1645. Die Genehmigung, ein eigenes Schulgebäude errichten zu dürfen, erhielten die Levedagser 1724. Vorher waren die Kinder, wie zu jener Zeit üblich, reihum in den einzelnen Bauernhäusern von einem Schulmeister unterrichtet worden. Zeitweise gingen die Levedagser Schüler aber auch ins benachbarte Salzhemmendorf, denn nicht immer fand sich ein Schulmeister für Levedagsen. Die erste Schule stand auf dem heutigen Spielplatz neben dem Dorfgemeinschaftshaus. Sie wurde 1954 teilweise und 1975 komplett abgerissen. Der dadurch frei werdende Platz diente als Schulhof für das benachbarte Schulhaus. 1861 errichtete die Gemeinde

gegenüber dem alten Schulgebäude eine neue Schule mit Lehrerwohnung; die alte Schule bot nicht mehr genügend Raum. Zur neuen Schule gehörten auch Stallungen und eine Scheune, denn neben dem Unterricht betrieben die Lehrer in Levedagsen, wie in vielen anderen Dörfern auch, noch Landwirtschaft, um ihre Familie ernähren zu können. Das Lehrergehalt fiel in der damaligen Zeit eher mager aus. 1903 entstand dann ein drittes Schulgebäude im Dorf.

4 Vollmeierhof Am Brunnen 7

„Heneken boven dem borne“, Heinrich über der Quelle, so lautet der Eintrag im homburgischen Güterregister aus dem Jahr 1400, der dieser Hofstelle zugeordnet werden kann. Damit gehört der Vollmeierhof Nr. 4 zu den ältesten Stellen in Levedagsen. Das Bauernhaus ist allerdings ein „Neubau“ von 1863. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite kann man die Rückwand der alten Hofstelle Nr. 5, ebenfalls ein Vollmeierhof, sehen. Die kleine Straße Am Brunnen bietet dem aufmerksamen Betrachter viele interessante Blickpunkte und Ansichten, die einen guten Eindruck vom alten Dorf entstehen lassen.

5 Kapelle St. Jacobus

Die Levedagser Kapelle, deren Schutzheiliger St. Jacob ist, bildet eine Filiale der Wallenser Kirche. In einem Visitationsbericht von 1588 heißt es dazu: „Die Pfarre Wallensen hat vier Filials, Levedagsen, Ockensen, Thüste und Weenzen und 2 Dörfer, Capellenhagen und Fölziehausen, die keinen sonderlichen Kaplan haben.“ Seitdem in Levedagsen dauerhaft ein Schulmeister ansässig war, hielt dieser die sonntäglichen Andachten. Mit der Schulstelle waren, teilweise noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, vielfach auch die Küsterdienste verbunden. Die 1588 im Visitationsbericht erwähnte Kapelle wurde im Laufe der Zeit recht baufällig und benötigte immer wieder aufwendige Reparaturen. Im Jahr 1845 begann die Gemeinde daher mit dem Bau einer neuen Kapelle, die am 1. November 1846 fertiggestellt war. 1911 erhielt die Kapelle eine neue Glocke, ihre Vorgängerin war ein Umguss aus einer alten, gebrauchten Glocke gewesen.

